



# Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Bericht vom 31. Juli 1893.

**Inhalt:** Eingesendete Mittheilungen: A. Rzehak. Geographische Bemerkungen über einige Fossilienfundorte des Wiener Beckens. — C. Moser. Bericht über den Stand des Quecksilber-Bergbaues im Wippachthale in Innerkrain. — F. Böse und H. Finkelstein. Nochmals die mitteljurassischen Brachiopodenschichten bei Castel Tesino. — M. Kispatić. Meerschamm aus Ljubic-planina bei Prnjavor in Bosnien. — Reise-Berichte: F. v. Kerner. Aufnahme thätigkeit im Gebiete von Dornis in Dalmatien. — A. Bittner. Aus der Umgebung von Schwarzau im Gebirge. — Gejza v. Bukowski. Reisebericht aus dem südlichen Dalmatien.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortilich.

## Eingesendete Mittheilungen.

**A. Rzehak:** Geographische Bemerkungen über einige Fossilienfundorte des Wiener Beckens.

In der neueren Literatur des Wiener Beckens und selbst in einigen Lehrbüchern der Palaeontologie werden nicht selten Fundorte von Miocäen-fossilien angeführt mit Zusätzen, die auf Irrthümern bezüglich der geographischen Lage dieser Orte beruhen. Diese Irrthümer pflanzen sich aus einer Abhandlung in die andere fort und wenn auch damit kein weiterer Schaden geschieht, so bleiben es doch immer Irrthümer, die auch zu Unzukömmlichkeiten führen können und deren Beseitigung daher wünschenswerth erscheint. Um nur einen Fall hervorzuheben, sei erwähnt, dass sich *Fasciolaria moravica* R. Hoernes und Auinger bisher noch niemals in Mähren gefunden hat, — lucus a non lucendo! Die umfassende Speciesbezeichnung ist nur auf den Umstand zurückzuführen, dass R. Hoernes und Auinger in ihrem bekannten Werke die genannte Schnecke aus Niederleis beschreiben, diesen niederösterreichischen, von der mährischen Grenze fast ebenso weit wie von Wien entfernten Ort, jedoch irrthümlich nach Mähren verlegen. Derselbe Fehler findet sich auch in den „Elementen der Palaeontologie“ von R. Hoernes (pag. 95, bei der Abbildung der *Stylocara exilis* Rss.) und im „Handbuch der Palaeontologie“ von K. Zittel, II. Band (pag. 204, 235, 236, 262).

Der bekannte Fundort Steinabrunn liegt zwar nahe an der mährischen Grenze, jedoch schon in Niederösterreich; dass auch

dieser Ort mitunter nach Mähren versetzt wird, ist wohl auf eine ältere Angabe von A. E. Reuss zurückzuführen, welcher in seiner Beschreibung der marinen Tertiärschichten Böhmens (Sitzgeber. der k. k. Akad. d. Wiss. Wien, 39. Bd.) ganz ausdrücklich und wiederholt von „Steinabrunn in Mähren“ spricht.

Zittel schreibt in dem erwähnten Handbuche an mehreren Stellen: „Steinabrunn bei Wien“, was wegen der grossen Entfernung der beiden Orte doch wohl nicht gut gesagt werden kann. In demselben Werke heisst es auch: „Kienberg bei Wien“, obwohl diese Localität auf mährischem Boden gelegen ist. Der Name kommt, nebenbei bemerkt, keiner Ortschaft zu, sondern einigen zu der nahe gelegenen Stadt Nikolsburg gehörigen Culturlandparcellen; in Nikolsburg selbst ist der Name wenig bekannt.

Die wohlbekanntere Localität „Parzreich“ soll richtiger „Parzinsel“ heissen; der ehemals hier (bei Nikolsburg) bestandene Teich existirt lange nicht mehr, wohl aber eine kleine Kuppe, die jetzt von der Eisenbahn durchschnitten wird und die bekannte Fossilienfundstätte enthält. Diese Kuppe bildete in dem ehemaligen Teiche eine Insel und wird als „Parzinsel“ heute noch bezeichnet, während den Parz-teich Niemand mehr kennt.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass die Localität Triebitz in Böhmen und nicht in Mähren liegt, wie Hilber (Conch. aus d. mittelsteir. Med. Sch., Sitzgsber. Ak. d. Wiss. 1879, 79. Bd., pag. 435) angibt.

#### **Dr. Carl Moser.** Bericht über den Stand des Quecksilber-Bergbaues im Wippachthale in Innerkrain.

Das Auftreten von gediegen Mercur in den eocenen Sandsteinen bei Manče nächst Wippach, worüber ich seiner Zeit berichtete, und welcher Bericht auch in den Verhandlungen der k. k. geolog. Reichsanstalt Jahrg. 1890 Nr. 13 Aufnahme fand, hatte zur Folge, dass ein Geldconsortium, die Dresdener Creditbank, die Gegend mit Freischürfen belegte. — Genau an derselben Stelle, wo die ersten Funde gemacht wurden, hat man auf Mercur geschürft. Nachdem jedoch gegen die Tiefe hin das Quecksilber abnahm und sich auch keine weitere Erzbildung zeigte, hat das genannte Consortium die Waschung des Schotters an den Mündungen der Wippachquellen vornehmen lassen, wo sich ebenfalls Quecksilber in Tröpfchen zwischen dem Alluvialgebilde vorfand. Diese auffallende Thatsache veranlasste das Consortium eine der Wippachquellen zu verfolgen, um auf jene Schichten zu stossen, welche das flüssige Metall enthalten. Da es mir selbst nicht möglich war, an Ort und Stelle die Fortschritte in Augenschein zu nehmen, so lasse ich hier den Bericht des Berg-Ingenieurs G. Pollet folgen, der wörtlich lautet: Den Stollen Nr. 1 in Tabor, einer an den Gehängen des Nanos Berges gelegenen im Volksmunde so genannten Localität, war bis auf 102 m Länge in den Nanos nach